



supra-f

Jugendlichen Halt geben

info
coordination intervention suisse
drog



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Gesundheit BAG

Promotionsangebote für Kantone, Gemeinden und Fachstellen

supra-f Programme sind erfolgreich, wenn es darum geht, gefährdeten Jugendlichen Halt zu geben. Um diesen vielversprechenden Ansatz weiter zu verbreiten, lanciert Infodrog im Auftrag des BAG eine Promotion. Planung und Umsetzung von Angeboten in der Frühintervention werden aktiv unterstützt durch *supra-f* Werkstätten, Schulungen, Beratungen, Projektbegleitungen und finanzielle Starthilfen.

Impressum

Herausgeber: BAG in Zusammenarbeit mit Infodrog und swissprevention

Text: Bernhard Meili, BAG

Bilder: Christoph Hoigné, Bern

Gestaltung: visu'l AG, Bern

Druck: Merkur Druck AG, Langenthal

Bern, November 2006

www.supra-f.ch

Warum Halt geben wichtig ist

Der grossen Mehrheit der Jugendlichen in der Schweiz geht es gesundheitlich gut. Sie fühlen sich in ihrer Familie geborgen, gehen gerne zur Schule und haben einen stabilen Freundeskreis. Für manche Jugendliche trifft dies aber nicht zu: Sie fallen auf durch Disziplinarprobleme in der Schule, zeigen schlechte Leistungen, rauchen, kiffen und trinken regelmässig Alkohol, haben kein wirkliches Zuhause, werden straffällig oder sind gewalttätig. Diese Auffälligkeiten sind oft verbunden mit psychischen Beeinträchtigungen wie Depressionen, Ängstlichkeit, Hyperaktivität und Suizidgedanken.

Bei manchen Jugendlichen handelt es sich um vorübergehende Erscheinungen, bei anderen können sie ein Signal für eine problematische Entwicklung sein.

Sie laufen Gefahr, später im Leben ernsthaftere gesundheitliche und soziale Probleme zu entwickeln wie z.B. Drogenabhängigkeit, psychische Krankheiten oder Delinquenz. Diese Jugendlichen haben manchmal eine Lebensgeschichte mit erschwerten Bedingungen in der Familie und Schule hinter sich, die sie anfälliger machen für Entwicklungsstörungen. Es lohnt sich deshalb, diese Jugendlichen *frühzeitig* zu erkennen und mit erprobten Mitteln so zu unterstützen, dass sie möglichst gesund erwachsen werden.

Aus vielen Untersuchungen im In- und Ausland wissen wir heute, dass vulnerable Jugendliche in drei Bereichen erhebliche Defizite aufweisen: Sie haben wenig Halt in der Schule und zu Hause, es fehlt ihnen an tragenden positiven Beziehungen und sie verfügen über mangelhafte kognitive, soziale und emotionale Kompetenzen.

Eine wirksame Förderung Jugendlicher sollte sich deshalb auf eine Verbesserung in diesen drei Bereichen konzentrieren. Die in dieser Broschüre näher beschriebenen *supra-f* Programme sind ein mögliches und erprobtes Modell, wie dies in der Praxis erfolgreich getan werden kann.

Wie viele gefährdete Jugendliche gibt es?

Aufgrund verschiedener Jugenduntersuchungen kann davon ausgegangen werden, dass in der Schweiz zwischen 10% und 20% der Jugendlichen vorübergehend oder auch längerfristig in ihrer gesunden Entwicklung gefährdet sind. Dies sind zwischen 60 000 und 120 000 Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren. Wichtig ist zu wissen, dass Gefährdung auch viel mit der *sozialen Ausgangslage* zu tun hat. Das soziale, wirtschaftliche und kulturelle Umfeld, in das ein Kind hineingeboren wird und seine weitere Entwicklung mitbestimmt, kann die Lebenschancen und Risiken beeinflussen. So weisen z.B. Regionen und Stadtteile mit erhöhtem Anteil an sozial benachteiligten Familien (Arbeitslose, niedrige Einkommen, unvollständige Familien, Immigranten) einen grösseren Anteil an gefährdeten Jugend-

lichen auf als andere. Die präventive Versorgung sollte deshalb in diesen Regionen besonders gut ausgebaut sein, so dass auch schwierige und desintegrierte Jugendliche nicht durch das Netz fallen.

Risikofaktoren und Schutzfaktoren

Die Forschung zeigt, dass erfolgreiche Prävention bei Jugendlichen sowohl Risikofaktoren wie Schutzfaktoren angehen muss. Risikofaktoren sind Bedingungen, die zur Entwicklung von Störungen und Problemen beitragen. Schutzfaktoren dagegen können eine solche negative Entwicklung aufhalten.

Warum ist diese Erkenntnis für die Prävention von Bedeutung? Weil es klar wird, dass eine klug konzipierte Prävention gleichzeitig *mehrere* Risikoverhalten vermindern kann, wenn sie sich auf die

richtigen Risiko- und Schutzfaktoren konzentriert. Es ist somit nicht sinnvoll, für jedes einzelne Risikoverhalten spezielle Präventionsprojekte zu führen. Ganzheitliche Programme zur Förderung der Jugendgesundheit sind oft kostengünstiger und wirksamer. Die *supra-f* Programme sind eine solche Möglichkeit.

Risikofaktoren gibt es sowohl beim Individuum wie auch in seinem Umfeld. Als besonders wichtige Risikofaktoren haben sich die folgenden erwiesen:

- **Beim Individuum:** Erfahrung von Gewalt und Missbrauch, frühes Problemverhalten (z.B. Substanzkonsum, Delinquenz), Depression und Ängstlichkeit, Hyperaktivität.
- **Im Umfeld:** Schlechte Beziehungen zur Familie und Schule, schlechte Schulleistungen, Problemverhalten bei Eltern, Laissez-Faire-Haltung in der



Die Hängebrücke ist ein wichtiges Angebot für Jugendliche ohne schulische und/oder berufliche Perspektiven und Tagesstruktur. An der Schnittstelle zwischen Schule und Beruf deckt das Angebot

eine wichtige Lücke ab. Insbesondere in Krisensituationen von Jugendlichen ist die Hängebrücke für uns als Zuweiser ausserordentlich wichtig.

Sozialarbeiter FH,
Beratungsstelle Jugendamt, Bern





Gesellschaft, Umgang mit Gleichaltrigen, die Problemverhalten zeigen.

Schutzfaktoren sind auch bei Vorliegen einer Gefährdung wirksam, sie sind eine Art Puffer zwischen Risikofaktoren und Problemverhalten. Die Forschung konnte drei Schutzfaktoren identifizieren, die sich als besonders wirksam erweisen.

- **Bindungen:** Positive und stabile Bindungen zu Erwachsenen, allen voran zu den eigenen Eltern, aber auch zu Lehrpersonen und anderen Bezugspersonen aus dem Umfeld der Jugendlichen, sind ein starker Schutzfaktor. Aber auch Bindungen an klare Werte und Normen, an ein Hobby, an eine Religion oder an einen Jugend- und Sportverein sind günstig.
- Eng verbunden mit der Bindung ist der Schutzfaktor **Struktur:** Struktur im Sinne von räumlichen und zeitlichen

Begrenzungen im Alltag, aber auch von Werten und Normen, geben dem Jugendlichen Halt in der Gemeinschaft.

- **Kompetenzen:** Jugendliche mit guten Schulleistungen, Problemlösungskompetenz, korrektem Auftreten, Frustrationstoleranz, gutem Ausdrucksvermögen, Selbstwertgefühl usw. gelangen nicht so schnell in eine Abwärtsspirale.

Die drei Schutzfaktoren stehen untereinander in einer wechselseitigen Beziehung und können sich gegenseitig stärken.

Was sind *supra-f* Jugendprogramme?

supra-f Jugendprogramme sind eine Möglichkeit, gefährdete Jugendliche auf ihrem Weg zu gesunden und verantwortungsvollen Erwachsenen zu unterstützen.

Die bestehenden 12 lokalen *supra-f* Programme in sieben Kantonen haben ihre Tätigkeit in den letzten Jahren kontinuierlich weiterentwickelt und füllen heute eine mancherorts vorhandene Lücke im Angebot zwischen Primärprävention und Behandlung. Nutzniesser sind neben den Jugendlichen selber vor allem auch die Zuweiser. Dies sind Schulen, Lehrmeister, Jugendanwälte, Jugend- und Sozialämter und die Eltern.

Ein *supra-f* Jugendprogramm spielt sich in einem Haus oder Hausteil an zentraler Lage einer Stadt oder eines Quartiers ab. Darin gibt es Räume mit verschiedenen

Funktionen, so etwa ein Schulungszimmer, eine Werkstatt, einen Gemeinschaftsraum und eine Küche, ein Zimmer für Sitzungen und Gruppenarbeit sowie ein Zimmer für Beratungen mit den Jugendlichen alleine oder zusammen mit ihren Eltern.

supra-f Programme dauern zwischen 4 und 12 Monaten mit wöchentlichen Programmzeiten zwischen wenigen Stunden bis zu einem Ganztagesprogramm. Die Kapazität liegt in der Regel bei 15 bis 25 Plätzen. Ein Drittel der bisher betreuten Jugendlichen waren weiblich, zwei Drittel männlich. In einer Stadt werden mit Erfolg zwei nach Geschlechtern getrennte Jugendprogramme geführt.

Die Angebote sind vielfältig: Normaler Schulunterricht, Stützunterricht, Aufgabenhilfe, Werkstattarbeit (z.B. Holz, Metall usw.), psychologische Gruppenprogramme, Einzelberatung, gemeinsames

Essen und Freizeitgestaltung gehören zu den Standardangeboten vieler Programme.

Die Vielfalt der Angebote erfordert *Interdisziplinarität*. Die Mitarbeitenden haben folgerichtig eine unterschiedliche berufliche Herkunft: Lehrkräfte, Sozialpädagogen, Heilpädagogen, Psychologen, Handwerker, Künstler sind typische Berufsleute in *supra-f* Programmen.

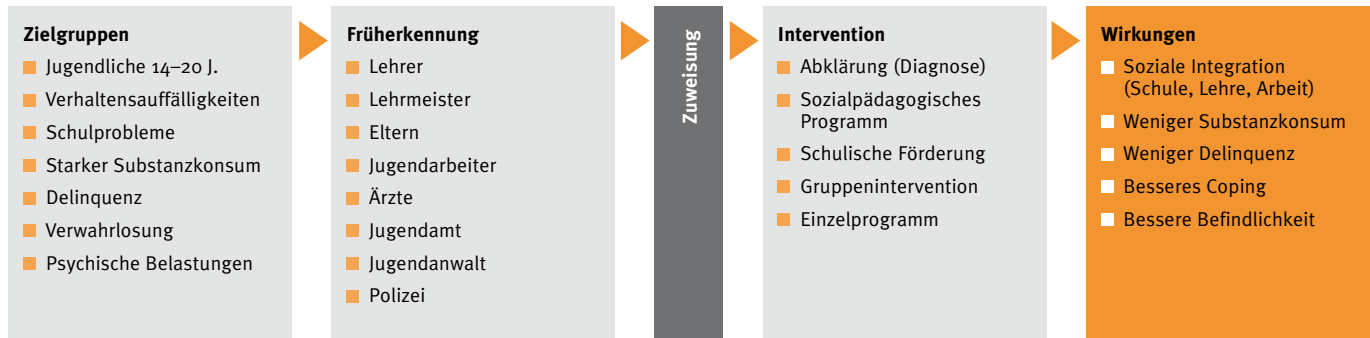



Abb. 1: Das *supra-f* Interventionsmodell


Dieses Interventionsmodell hat sich in der Praxis bewährt und gilt heute als **good practice** Modell. *supra-f* Programme sind heute in sieben Kantonen in Betrieb und bilden einen wichtigen Teil der präventiven Versorgung (vgl. Liste auf Seite 20)



Das Projekt Ventil stellt für uns als SchulpsychologInnen eine wichtige Einrichtung dar. In vielen Fällen erweist sich das Projekt Ventil als rettender Anker bei einer Schulkarriere, die in die Ausweglosigkeit abzugleiten droht. Es bietet schwer beschulbaren Jugendlichen einen tragenden Rahmen, der einerseits flexibel genug ist, um ihre

zum Teil sehr ungünstigen und destruktiven Verhaltensweisen aufzufangen, und der andererseits genügend Klarheit und Festigkeit aufweist, um Verhaltensänderungen zu ermöglichen und verschüttete schulische und persönliche Entwicklungen in Gang zu setzen.

Schulpsychologin,
Schulkreis Zürich Glattal



Was macht *supra-f* in der Frühintervention erfolgreich?

Die Forschung und die Erfahrung zeigen, dass fünf *Schlüsselfaktoren* für den Erfolg des Modells *supra-f* von Bedeutung sind:

Schlüsselfaktoren in der Arbeit mit den Jugendlichen:

■ **Struktur geben**

Attraktive Räume, regelmässige Präsenz der Mitarbeitenden, Spielregeln und verbindliche Abmachungen geben Halt. Ebenso wichtig ist das Einwirken auf die Umwelt der Jugendlichen, so dass sie auch im Alltag mehr Halt bekommen. Dabei spielen die Familie und die Schule eine herausragende Rolle.

■ **Beziehungen ermöglichen**

Die Förderung positiver Beziehungen zwischen den Jugendlichen und den Mitarbeitenden ist wichtig für den Erfolg

der Intervention. Die Motivation der Jugendlichen und ihre Bereitschaft zum Mitmachen im Programm werden gestärkt.

■ **Kompetenzen stärken**

Mit Schul- und Stützunterricht, Aufgabenhilfe, Einzel- und Gruppenarbeit werden Wissen und kognitive Fähigkeiten gefördert. Einzelgespräche und Gruppenprogramme stärken die sozialen Kompetenzen und das Selbstwertgefühl.

Schlüsselfaktoren in der Netzwerkarbeit:

■ **Vernetzung im Gemeinwesen**

Das Programm ist zwingend auf eine gute Zusammenarbeit mit sehr unterschiedlichen Akteuren im Gemeinwesen angewiesen. Schulen, Jugendämter, Jugendanwaltschaften, Lehrmeister, Ärzte, Eltern etc. sind die Partner von *supra-f*. Auf ihre Bedürfnisse muss immer wieder reagiert werden, weil

die Zufriedenheit der Partner mit dem Programm unerlässlich ist.

■ **Einbezug von Lehrern und Eltern**

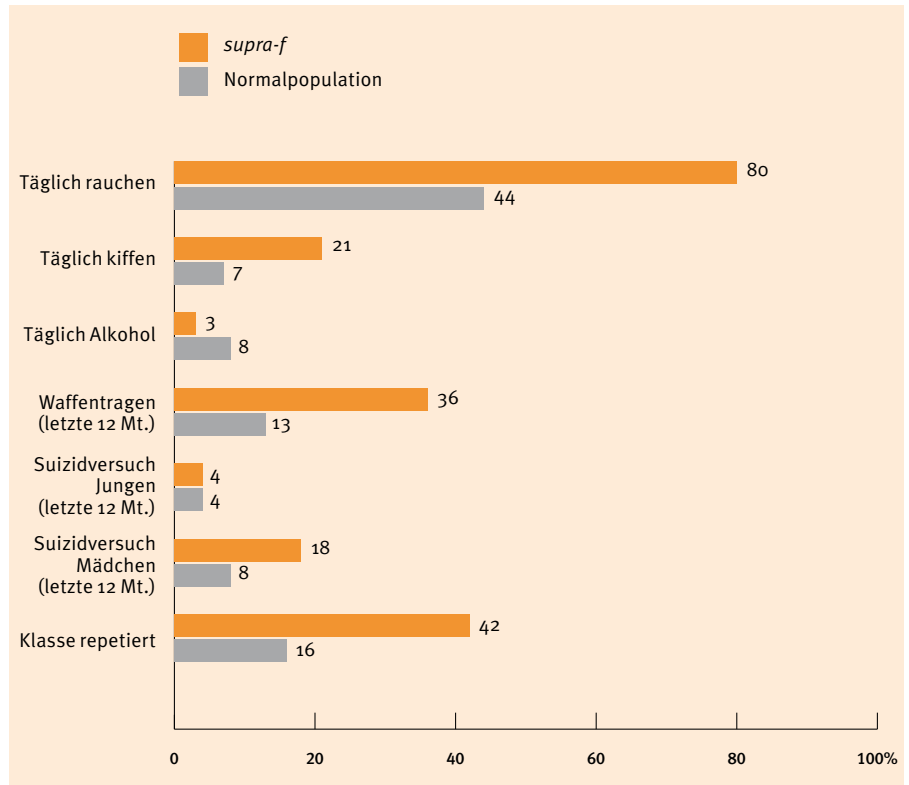
Ein systemischer Ansatz kann die Wirksamkeit der Frühintervention erheblich erhöhen. Die individuelle Arbeit mit den Jugendlichen wird ergänzt mit der systemischen Arbeit in denjenigen Systemen, die für die Jugendlichen wichtig sind. Am häufigsten sind dies das Lehrerkollegium und die Eltern.

Welches Programm für welche Jugendlichen?

Jugendliche in *supra-f* Programmen zeigen mehr Risikoverhalten und haben mehr Klassenrepetitionen als solche in der Normalpopulation (vgl. Abb. 2).

Einzig der Alkoholkonsum ist bei den *supra-f* Jugendlichen deutlich geringer als in der Normalpopulation. Dies ist vermutlich mit dem hohen Anteil von Jugendlichen in *supra-f* Programmen mit Islam Hintergrund zu erklären.

Abb. 2: Risikoverhalten bei *supra-f* Jugendlichen und in der Normalpopulation (SMASH Studie), 16- bis 20-Jährige



Gefährdete Jugendliche bilden jedoch keine homogene Gruppe. Sie unterscheiden sich u.a. deutlich im Grad der sozialen Integration bzw. Desintegration in Schule, Berufslehre und in der Familie. Die *supra-f* Programme haben sich entsprechend angepasst, so dass wir heute drei Haupttypen mit unterschiedlichem Grad an Strukturierung und unterschiedlichen Angeboten unterscheiden können:

Typ A: Relativ bescheidene Infrastruktur, Programm von 4 bis 5 Stunden pro Woche. Eignet sich für jüngere, noch weitgehend integrierte Jugendliche, meistens noch in der obligatorischen Schule. Die *Prävention* steht im Vordergrund.

Typ B: Ausgebaute Infrastruktur mit Schulungs- und Werkräumen, intensive Betreuung während 18 und mehr Stunden pro Woche. Eignet sich auch für

desintegrierte Jugendliche wie z.B. Time-out-Schüler und Lehrabbrecher.

Typ C: Tagesstruktur mit Vollprogramm von Montag bis Freitag für Jugendliche, die die Schule oder Lehre abgebrochen und keine Arbeit bzw. Lehrstelle haben.

Ausserhalb dieser drei Haupttypen gibt es heute zwei Schulprogramme, die eine sozial-pädagogische Tagesstruktur für schwierige Jugendliche im neunten Schuljahr anbieten (**Typ D**) und ein Programm, das sich auf die Vermittlung einer Lehr- oder Arbeitsstelle für sozial desintegrierte Jugendliche konzentriert (**Typ E**).

Eine sorgfältige *Bedarfsanalyse* ist notwendig, um das richtige Angebot für die angestrebte Zielgruppe zu installieren. Die Erfahrung zeigt, dass Angebote vom *Typ A* einen echten Bedarf bei Schulen abdecken und in kurzer Zeit eine breite

Akzeptanz im Gemeinwesen finden. Es trifft aber auch zu, dass stark desintegrierte und auffällige Jugendliche in Typ-A-Programmen nicht gehalten werden können und eine dichtere Struktur benötigen. Der Bedarf sollte für die zwei Altersgruppen der 12- bis 15-Jährigen (noch in der Schule) und der 16- bis 18-Jährigen getrennt erhoben werden. Diese zwei Altersgruppen benötigen teilweise unterschiedliche Angebote. Ein häufiges Problem bei Präventions- und Betreuungsprogrammen ist der vorzeitige Abbruch durch die Teilnehmenden. Die *supra-f* Programme liegen mit einer Haltequote von 83% in einem sehr guten Bereich. Die Betriebskosten variieren je nach Programmtyp zwischen CHF 230 000 und 600 000 pro Jahr bei einer Betreuung von 30–50 Jugendlichen. In diesen Kosten nicht inbegriffen sind Lehrpersonen, die in einigen Programmen von den zuständigen Schülern delegiert werden.



Das jumpina bietet eine fundierte Begleitung an, unterstützt die Mädchen individuell und ressourcenorientiert, damit sie eine berufliche Perspektive erhalten.

Therapeutin, Beratungsstelle BSD,
Winterthur

Welche Wirkung haben *supra-f* Jugendprogramme?

Das Führen eines *supra-f* Jugendprogramms macht nur Sinn, wenn es die beabsichtigten Wirkungen in den Bereichen der sozialen Integration, des Befindens und der Risikoverhalten zeigt. Dies herauszufinden war Aufgabe der Forschung. Zu diesem Zweck wurden rund 900 teilnehmende Jugendliche bei Ein- und Austritt sowie 1 Jahr später befragt und mit einer Kontrollgruppe von rund 400 Jugendlichen verglichen, die keine Intervention erhielten. Die in *supra-f* erzielten Wirkungen sind erfreulich und zeigen, dass die Jugendlichen von *supra-f* Programmen tatsächlich profitieren können (vgl. Tabelle 1).

Die unterschiedlichen Ergebnisse der fünf Programmtypen sind vor allem auf die erheblichen Unterschiede in ihrer Klientel (Alter, Integrationsgrad, Risikoverhalten,

Tabelle 1: Veränderungen bei Jugendlichen nach Programmtyp, 1 Jahr nach Ende des Programms

Programm	Sozial integriert*		Selbst-wirksam-keit	Delin-quenz	Alkohol	Tabak	Cannabis
	To	T2					
Typ A	90%	85%	+	=	+	+	+
Typ B	26%	52%	+	+	+	+	=
Typ C	15%	66%	+	++	+	++	++
Typ D	100%	78%	=	-	+	+	+
Typ E	16%	75%	+	+	+	++	+

Befinden, usw.) zurückzuführen. So ist z.B. für Typ A Programme, die mit noch weitgehend normal integrierten Schülern arbeiten, die Erhaltung der sozialen Integration und die Stabilisierung von Risikoverhalten ein Erfolg. Ein Typ C Programm, das mit schlecht integrierten und auffälligen Jugendlichen arbeitet, wird hingegen die Verbesserung der sozialen Integration und des Risikoverhaltens als Erfolg definieren.

Legende

- * besucht Schule, ist in Berufslehre oder hat Arbeitsplatz
- + leichte Verbesserung
- ++ deutliche Verbesserung
- = keine Veränderung
- Verschlechterung
- To bei Programmbeginn
- T2 1 Jahr nach Programmende

Die Planung der Frühintervention in Kantonen und Gemeinden

Wer die bisherigen Ausführungen gelesen hat, stellt sich nun vielleicht die Frage, ob an seinem Wohnort oder in seiner Region gut funktionierende Angebote zur Frühintervention bei gefährdeten Jugendlichen bestehen oder nicht. Dazu müssen grundsätzlich zwei Abklärungen gemacht werden:

- Die Analyse des **Bedarfs**: Schätzung der Anzahl gefährdeter Jugendlicher und Beschreibung der Probleme.
- Die Analyse des **Angebots**: Welche Dienste gibt es? Wie wirksam sind sie zur Verminderung der Probleme? Wie zufrieden sind die betroffenen Jugendlichen und die zuweisenden Stellen?

Die Gegenüberstellung von Bedarf und Angebot lässt allenfalls Lücken im Versorgungsnetz erkennen und dokumentiert einen Handlungsbedarf. Die Lücken sind die Ausgangslage für die Planung ergänzender bzw. zur Aufgabe oder Modifizierung bestehender Angebote.

Für eine sorgfältige Planung der Frühintervention schlagen wir einen Prozess in fünf Schritten vor (vgl. Abb. 3).

Schritt	Inhalt
Schritt 1: Politischer Auftrag und Einsetzen einer Projektgruppe	Die zuständige Behörde erteilt einer geeigneten Fachstelle einen klar formulierten Auftrag zur Optimierung der Frühintervention in der Gemeinde. Eine Projektgruppe und ein Projektleiter werden eingesetzt.
Schritt 2: Bedarfs- und Angebotsanalyse	Welche Jugendprobleme haben wir im Kanton, in der Region oder Gemeinde? Gibt es Tendenzen? Genügen unsere Angebote zur Frühintervention? Wo gibt es Lücken? Mehr Unterstützung dazu finden Sie unter www.bedarfsabklärung.ch www.radix.ch www.supra-f.ch . Das BAG unterstützt Bedarfsabklärungen mit finanziellen Starthilfen und Fachbegleitungen.
Schritt 3: Massnahmenplan	Mit welchen Angeboten wollen wir die festgestellten Lücken schliessen und die Frühintervention verbessern? Welche Probleme bzw. Risikoverhalten wollen wir damit vermindern? Auf welche Risiko- und Schutzfaktoren soll sich das Programm konzentrieren? Wer soll die Angebote umsetzen? Welche Evaluation ist vorgesehen?
Schritt 4: Bericht an den Auftraggeber	Bericht und separate Kurzfassung mit Empfehlungen und Budget.
Schritt 5: Politischer Entscheid zur Umsetzung	Der Auftrag zur Umsetzung der Angebote bzw. des Programms wird erteilt.

Abb. 3: Planung der Frühintervention in 5 Schritten

Promotionsangebote für Kantone, Gemeinden und Fachstellen

Infodrog, die Schweizerische Koordinations- und Fachstelle Sucht, lanciert im Auftrag des BAG und in Zusammenarbeit mit swissprevention (vgl. Kasten) eine attraktive Promotion. Träger von Infodrog ist die Konferenz der kantonalen Sozialdirektoren (SODK). Die Nähe zum Sozialbereich, zu Schule, Jugendanwaltschaft und Arbeitsvermittlung ist von Vorteil. Alle bestehenden *supra-f* Programme sind bereits heute eng vernetzt mit den Jugend- und Sozialämtern und werden teilweise von ihnen geführt.

Aktuelle Angebote, die Profile aller *supra-f* Jugendprogramme und weitere Informationen www.supra-f.ch

Die Promotion wird Impulse zur Planung und Implementierung neuer Angebote bzw. zur Verbesserung der Kooperation in der Frühintervention geben. Folgende Instrumente sind vorgesehen:

- *supra-f* Werkstätten: Studiennachmittage in *supra-f* Programmen, Motivationssemestern und ähnlichen Einrichtungen für Behördenmitglieder und Fachpersonen
- Schulungen zu erprobten Interventionsprogrammen wie REALIZE IT und ViVA (Programme zur Reduktion des Cannabiskonsums und zur Stärkung sozialer und emotionaler Kompetenzen)
- Beratungen und Projektbegleitungen
- Finanzielle Starthilfen für Bedarfsabklärungen.

swissprevention – Ein neuer Partner in der Prävention

Aus dem Netzwerk der 12 *supra-f* Jugendprogramme ist der Fachverband für Prävention im Kindes- und Jugendalter entstanden. Die Mitglieder von swissprevention stammen aus unterschiedlichen Berufen und dokumentieren die Interdisziplinarität von *supra-f*. swissprevention will sozialpädagogische Präventionsangebote zur Verbesserung der psycho-sozialen Gesundheit bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen fördern und beteiligt sich aktiv an der Promotion von *supra-f*.
www.swissprevention.ch



Take off ist im Verlauf der letzten Jahre zu einem ausserordentlich wichtigen Element der Jugendhilfe unseres Kantons geworden und bietet vielen

Jugendlichen die Chance, wieder auf eigenen Beinen zu stehen und einen wesentlichen Schritt ins Erwachsenenleben zu gehen.

Jugendanwalt, Kanton Baselland

Die supra-f Jugendprogramme

Kanton	Name	Ort	Typ	E-Mail / Internet
BE	Hängebrücke	Bern	B	haengebruecke@jugendhilfe-bern.ch www.haengebruecke.ch
BL	Take off	Liestal	A/B	takeoff@jugendsozialwerk.ch www.jugendsozialwerk.ch
ZH	Jump	Winterthur	A	jump@win.ch www.jump.winterthur.ch
ZH	Jumpina	Winterthur	A	jumpina@win.ch www.jumpina.winterthur.ch
ZH	Ventil	Zürich	C/D	ventilzuerich@sag-kaba.ch www.sag-kaba.ch
ZH	Vert.igo	Zürich	C	info@vert.igo.ch, www.vert.igo.ch
GE	SEMO Croix-Rouge	Genf	C	semo@croix-rouge-ge.ch www.croixrougegenevoise.ch
FR	Choice	Fribourg	A	choice@release.ch www.release.ch
JU	Classe-atelier	Delémont	D	classat@bluewin.ch
VD	Arcades	Moudon	A	info@arcades-broye.ch www.arcades-broye.ch
VD	L'Appar't (2 Einrichtungen)	Lausanne	A	Appart.epinettes@bluewin.ch Appart.midi@bluewin.ch
VD	UTT	Lausanne	E	info@utt-vd.ch www.utt-vd.ch

